Zeitschriften-Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **73 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Polen – Quo vadis?

Obwohl unsere Presse der polnischen Gewerkschaftsbewegung «Solidarität» ihre volle Sympathie zuteil werden lässt und ihren Aktionen und Stellungnahmen in ihren Publikationen so viel Platz einräumt, dass die Presseverantwortlichen des SGB vor Neid platzen könnten, ist das tiefere Wissen um diese Bewegung beim Durchschnittsschweizer recht bescheiden. In der Juli-Nummer der von der Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegebenen und in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift *«Osteuropa* findet sich nun ein recht informativer Beitrag von Anna Mertens. Der Leser findet hier recht viel Wissenswertes über Art und Aufbau von «Solidarität» und über das Verhältnis zur Kommunistischen Partei, zum Episkopat und zu den staatliche Gremien. Leitenden Angestellten sowie Parteifunktionären ist es zum Beispiel verboten, gleichzeitig eine Funktion bei «Solidarität» auszuüben. Im Gegensatz zu den alten Gewerkschaften hat «Solidarität» die Befugnisse der Landeskommission gegenüber den regionalen Verbänden eingeschränkt. Keine übergeordnete Instanz hat das Recht, Beschlüsse der untergeordneten auf dem Gebiet ihrer Tätigkeit rückgängig zu machen. Die Autorin berichtet dann in ihrem Beitrag über die Vorschläge für ein eigenes Aktionsprogramm, den Lernprozess, die Handlungsmöglichkeiten und die Grenzen von «Solidarität» sowie die Taktik von Partei und Regierung. Der Beitrag von Anna Mertens macht auch klar, dass «Solidarität» kein monolythischer Block ist, sondern vielmehr eine immer wieder auseinanderbrechende Strömung von divergierenden Meinungen. So erfährt der Leser auch einiges über die teilweise sehr gegensätzlichen Haltungen von Exponenten von «Solidarität», so von Lech Walesa, Karol Modelewski und Andrzej Gwiazda.
Der Beitrag in «Osteuropa» findet eine wertvolle Ergänzung in einem Aufsatz von Martin Pollack im Monatsorgan der österreichischen Sozialisten, der *«Zukunft»* (Doppelnummer Juli/August). Dieser Beitrag ist überschrieben mit «Heisser Sommer in Polen» und schildert das dramatische Ausmass der Krise, die Polen zurzeit durchlebt.

Hinweise

Die *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* ist die wissenschaftliche Zeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes und gleichzeitig ein Diskussionsorgan für die aktiven Gewerkschaftsmitglieder. Ab Nummer 7/81 zeichnet ein neuer Redaktor. Zehn Jahre wurde die Redaktion von Gerhard Leminsky betreut, und neu trägt nun die Verantwortung Hans O. Hemmer. Die Juli-Nummer enthält einen Beitrag des Jesuitenpaters und Nestors der Katholischen Soziallehre, Oswalt von Nell-Breuning, zur Montan-Mitbestimmung. Als Dokumentation besonders wertvoll dürften die vom neuen Redaktor und Wolfgang Hindrichs zusammengestellten Grunddaten zur Geschichte sozialer Reformen in Deutschland sein. In einem weiteren Beitrag wirft Jürgen Hoffmann ein Problem auf, das vielleicht in Zukunft noch einigen Gesprächsstoff geben wird: «‚Amerikanisierung' der deutschen Gewerkschaftsbewegung?»
Die FBB, die autonome Frauenbefreiungsbewegung gibt vierteljährlich ein Publikationsorgan, die *«Fraue-Zitig»,* heraus. Nicht alle Nummern dürften den Leser menschlich so ansprechen wie diejenige des dritten Quartals 1981, deren zentrales Thema Amalia Pinkus gewidmet ist, die aus ihrem erfüllten Leben erzählt. Nachdem der Zürcher Buchhändler und linkes «enfant terrible», Theo Pinkus, vom Bürgertum und den Massenmedien als salonfähig anerkannt worden ist, ist es erfreulich, dass auch die Weggefährtin von Theo Pinkus, ohne die er nicht das geworden wäre, was er heute ist, Anerkennung findet. Amalia Pinkus erzählt ihren Weg vom Tessiner Proletarierkind zur engagierten Frauenrechtlerin. Nicht von einander zu trennen sind ihre persönlichen Erlebnisse und das politische Geschehen. Mit dieser Nummer der «Fraue-Zitig» wird ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Jahrhunderts festgehalten. Es ist die Lebensgeschichte einer Frau, die einerseits unzählige Parallelen in anderen Frauenschicksalen findet, sei es was Herkunft, Verhältnis zum Ehemann und Kindererziehung betrifft,

das aber andererseits doch ein Ausnahmefall bildet, so durch ihr das ganze Leben anhaltende Engagement für den linken Flügel der Arbeiterbewegung.

Die Publizität um den Freiheitskampf der Saharauis ist bei uns eher bescheiden, obwohl gerechterweise gesagt werden muss, dass auch bei uns in einigen grösseren Zeitungen Reportagen über den Kampf dieser arabisierten Berber in der Westsahara gegen ihre Unterdrücker, die marokkanischen Truppen, erschienen. Etwas umfassender ist allerdings ein Bericht von Günter Wehner in Nummer 8 der *«Frankfurter Hefte»*. Der Autor widerspricht der oft geäusserten Meinung, dass dieser Konflikt in erster Linie ein Problem zwischen Marokko und Algerien sei. Für ihn ist es primär das Ergebnis einer misslungenen Entkolonialisierung. Er kommt dabei auf die Rolle Spaniens, der Bodenschätze der Westsahara und die neuste Geschichte dieses kleinen Volkes zu sprechen.